

Predigt in Eben-Ezer am 10.3.2024 durch Frank R. Edelmann über Jona 2

In dem Lied, mit dem der Anbetungsteil eben endete, hat ein heutiger Christ seine Hingabe an Jesus ausgedrückt. „Nun steh ich staunend vor dir“ - „mit neuem Leben reich beschenkt“ sangen wir.

Also vermutlich die anfängliche Begeisterung eines Menschen, der sich erstmals auf ein Leben mit Jesus Christus einlässt. Kann man das später auch noch so singen? Wenn die Brüche unseres Lebens kommen. Wenn der Zweifel einzieht, ob Gott es wirklich gut mit uns meint. Oder wir einfach so wieder unsere Lebenshingabe zurücknehmen, weil wir wieder selber über unser Leben bestimmen wollen?

Wo wir seinen Segen nicht sehen, nachdem wir uns doch so sehnen. Deshalb bringen doch Eltern wie H. und G. heute ihre Kinder zum Segnen hierher. Weil sie ihren Töchtern das Beste für ihr Leben wünschen. Aber dann kommen Zeiten, in denen es für uns oder Menschen, die wir lieben, doch nicht so glatt läuft. Wir erleben selbst Verletzungen oder - fast noch schlimmer – müssen in manchen Situationen hilflos zusehen, wie Kinder oder Enkel Schweres, Schlimmes erleben, durchleiden. Kann da ein Blick in die Bibel helfen? Und - was hat das mit unserer Predigtreihe Jona zu tun, letzten Sonntag durch B. W. eröffnet? Wer nicht da war: Sie startete mit Kap 1, wo Gott Jona einen Auftrag für den Osten gab und der stattdessen mit dem Schiff übers Mittelmeer in den Westen floh.

→ *Landkarte einblenden*

Ein gewaltiger Sturm bringt das Boot in Gefahr. Jona erkennt: Der Sturm gilt mir. Er rät der Besatzung – ein zusammengewürfelter Haufe mehrerer Religionsgemeinschaften: Werft mich über Bord. Sie tun es widerstrebend und – der Sturm flaut ab. Sie gehen auf die Knie und beten Jonas Gott an. Da staunte B. mit uns letzte Woche: Gott hat auch Menschen aus anderen Religionen im Blick und lädt sie ein, ihm ihr Leben anzuvertrauen.

Heute wird es Zeit zu sehen, was aus dem Propheten im Meereswasser wurde. Irgendwo im Mittelmeer war er über Bord gegangen und in die Tiefe gesunken. Hören wir, was uns Kap. 2 berichtet:

-> *Jon. 2 in verteilten Rollen (=Basisbibel)*

B. wies letzte Woche darauf hin, dass es sich um ein Lehrbuch handelt, das uns geistliche Weisheiten vermitteln will. Deshalb verliere ich mich jetzt auch nicht in naturwissenschaftlichen Abhandlungen darüber, welcher Fisch in welcher Größe welchen Menschen in welchem Zustand drei Tage lang in seinem Magen überleben lassen kann. Mein Hauptaugenmerk gilt dem Gebet hier. Man nennt es den Psalm Jonas, weil es sich in Ton und Sprache anhört wie ein Gebet bzw. Lied aus dem Psalter. Dieser Text ist nicht Teil der normalen Perikopenordnung der Sonntagspredigten. Und selbst dort, wo Kollegen über Kap. 2 predigen, erzählen sie das ganze Buch und nennen die große Linie. Nur wenige gehen auf die Details dieses Gebetes aus. Selbst ich halte heute zum ersten Mal eine Predigt darüber, obwohl ich schon x-mal im Lauf der Jahre über das Buch Jona zu predigen hatte und Bibelstunden, Kindergottesdienste, Jungscharen, Jugendstunden und Hauskreise dazu durchgeführt hatte. Warum weichen wir diesem Gebet so derart konsequent aus?

Hat es vielleicht damit zu tun, dass es hier um Buße und Umkehr geht? Prof. Stephan Holthaus, der Rektor der Freien Theologischen Hochschule in Gießen schrieb jetzt in einem Artikel:

„Der Ruf zur Buße ist heute vielerorts verstummt. Von kaum einer Kanzel ertönt noch die Umkehrbotschaft. Wir sind supervorsichtig geworden, wollen niemanden vor den Kopf stoßen. (...) Wir bestätigen lieber, statt zu korrigieren. *(Quelle: idea 10/2024 S. 3)*

Was ich stattdessen öfter heutzutage höre ist, wie man sich über Gott für dieses und jenes beschwert. Da ist bspw. die sog. Theodizee-Frage: Warum lässt Gott das Leid in der Welt zu? Dabei setzen wir immer wieder Gott auf die Anklagebank. Er soll sich rechtfertigen. An welcher Stelle aber werden wir für das zur Rechenschaft gezogen, was wir taten? Klar – am Ende unserer Lebenszeit wird ein jeder Mensch vor seinem Schöpfer stehen. Rechenschaft ablegen, was wir mit all den Begabungen gemacht haben, die er uns gab. Was wir aus all den Chancen gemacht haben, die er uns gab. Wie wir mit all den Segnungen umgegangen sind, mit denen er unser Leben geflutet

hat. Aber dann könnte es für den einen oder die andere zu spät sein. Die Bibel und die Sendung Jesu Christ in diese Welt sind Möglichkeiten, wie es vorher schon anders laufen könnte. Schon vor der letzten Endabrechnung vor Gottes Thron gibt uns die Beschäftigung mit einem Bibeltext die Möglichkeit zur inneren Klausur. Des Innehaltens mit der Frage: Gott, wie siehst eigentlich Du mich?

Jona Kap. 2 zeigt uns, wie das Innere des Fisches zu einem Ort des Innehaltens für den Propheten wurde. Wie manche im Urlaub in kleine Kapellen am Rand des Wanderwegs einkehren. Ähnlich wie dieses Fenster-Transparent-Bild. Wer letzte Woche den Kigo-Wal bewundert hat in unserer Schatzkammer, hat vielleicht auch die Bilder am Fenster hängen sehen.

→ *Fenster-Transparent-Bild einblenden*

So blicken wir mit dem Bibeltext in das Innere der kleinen, mobilen Mittelmeerkapelle Jonas. Wir hören seine Bilanz, wie er sie vor Gott darstellt: Er erkennt, dass Gott ihn eben vor dem sicheren Tod gerettet hat. Und in der poetischen, bildhaften Sprache eines Beters, wie wir von Psalmen kennen, benutzt er dabei Worte, als sei er schon im Totenreich gewesen. Und passend für die Passionszeit, in der wir uns gerade befinden, berichten zwei Evangelien, dass Jesus zweimal darauf hinwies, dass die drei Tage Jonas im Fisch Gleichnis sind für die drei Tage, die er im Grab liegen würde. Dabei muss man wissen, dass nicht 24-h-Tage gemeint sind. Die Zählung geht so: Freitag-Samstag-Sonntag. Und noch anderes entnahm Jesus dem Jonabuch – aber ich will der nächsten Predigt von Hartmut Spiesecke nicht vorgreifen. Ihr sollt ja Lust haben, kommenden Sonntag wieder zu kommen und entdecken: Jona ist kein banales Buch oder nur was für Kinder. Für Jesu messianische Auslegung des Alten Testaments war dies Buch absolut wichtig!

Doch zurück zu Jonas Gebet, wo er sich schon im Totenreich sieht. Er betet (V. 7) weiter: „Du aber, Gott, hast mein Leben aus dem Abgrund gezogen!“

Nun ist Jesus tatsächlich gestorben und echt wieder auferstanden. Jona nur beinahe gestorben und erlebt es wie Tod und Auferstehung. Kennt mancher vielleicht in Krisen als eigenes Erleben: „Da war ich wie tot“, sagt mancher über so Zeiten. „Und dann hat mich Gott wieder ins Leben

zurückgeholt“, höre ich nach Krankheits- oder Trauerphasen. Nach dem Ende einer Beziehung oder einer tollen Idee. Manchmal sind einzelne Projekte wie ein kleines Baby. Wenn das endet, stirbt was in uns.

Jona war sich sicher – es ist jetzt aus und vorbei. Als er aber nun merkt, es ist gar nicht aus, setzt etwas in ihm ein, wofür es vielleicht diesen sicheren, ruhigen abgeschiedenen Raum seiner mobilen Mittelmeerkapelle brauchte. Ein Nachdenken, ein Umdenken, das der Umkehr vorausgeht. Oft beginnen ja unsere falschen Wege mit einer falschen Wahrnehmung der Realität. Dann aber erkennt man: Ich habe die Realität vorher kognitiv verzerrt wahrgenommen. Da ist ein Auftrag Gottes, den ich nicht will. Das Hirn sucht eine Abkürzung im Denken und schlägt vor: Flucht. Dass sich dieses Denken nicht mit der Tatsache eines allgegenwärtigen Schöpfergottes verträgt, erkennt Jona hier. Und zugleich erkennt er die andere kognitive Verzerrung der Wirklichkeit: Zu meinen, Gott habe ihn verstoßen. Zu glauben, er dürfe ihm nicht mehr unter die Augen kommen. Und doch scheint er noch im Untertauchen angefangen haben zu beten:

V. 3: „als ich in Not war, schrie ich laut.“

V. 8: „als ich am Ende war, erinnerte ich mich an den Herrn. Mein Gebet drang zu dir.“

Beten wider besseres Wissen sozusagen. Er erlebt dann: Gott hört mich trotz meiner Schuld! Erhört mich trotz dem, was ich tat. Immer noch V. 8: „Mein Gebet drang durch zu dir, bis in deinen heiligen Tempel!“

Jona bekennt in diesem Gebet, dass er sich Nichtigkeiten hingegeben hatte. Dass er darüber den Halt im Leben verlor. Er kehrt um. Wie lange das anhält, mögen vielleicht Hartmut Spiesecke oder Marina Nobiling in ihren Predigten über Jona bedenken. Mir geht es um den Moment hier, jetzt und heute. Entgegen der Meinung von Herrn Holthaus wird auf dieser Kanzel heute Umkehrbotschaft verkündet. Nicht mit der Holzhammermethode einer Droh- und Gerichtsbotschaft. Denn als evangelischer Prediger bin ich zur Freudenbotschaft – Evangelium - berufen. Aber könnte Jona für Dich vielleicht zum positiven Modell werden nach dem Motto: Mach es wie Jona! Erkenne, bete und ziehe Konsequenzen. Letztere sind bei Jona (V. 10):

„Ich aber will dir mit lauter Stimme danken. (...)

Meine Gelübde werde ich erfüllen.“ – und wer meint, dafür keine Kraft zu haben, dem hilft vielleicht das Gebetsende: „Hilfe findet sich beim Herrn.“

Verlassen wir die kleine mobile Mittelmeerkapelle von Jona und kommen zurück in Eben-Ezers Kapelle. Da mag aufmerksamen Gottesdienstbesuchern vielleicht der Beichtteil gefehlt haben, der sich sonst an den Anbetungsteil anschließt. So zumindest der innere Zusammenhang: In der Anbetung stehen wir vor Gott und sehen ihn in seinem Licht, seiner Schönheit und Reinheit. Aber früher oder später kommt der Moment, wo wir uns sehen und merken: Wir passen nicht zu ihm... Aber K. K. hat es nicht vergessen. Nur passen heute Beichte und Buße eher ans Ende der Predigt. Denn jetzt geht es nicht um Jona, sondern um Dich und mich hier im Saal oder per Zoom zugeschaltet. Auch später beim Hören oder Lesen der Predigt - jetzt: Wie steht es um Deine Gelübde, die Du vor Gott oder Menschen abgelegt hast?

Senioren erzählen mir, was sie Gott in Gräben oder Bombenkellern versprochen, würden sie das Grauen überleben. Andere gaben in Taufe oder Konfirmation Gott ein Versprechen. Als Paten oder vor Traualtären. Wieder andere im stillen Einzelgebet nach dem Motto: Gott, wenn du dies oder jenes zulässt, schenkst, ermöglichst, wegnimmst, verhinderst, dann will ich...

Darf ich Dich fragen, wie es da um Dich steht? Oder gehörst Du zu denen, die sich nie festlegen, damit sie nicht zur Verantwortung gezogen werden können? Wäre das vielleicht auch mal als Schuld zu bekennen?

Wir sind jetzt hier nicht nur im Gottesdienstsaal von Eben-Ezer. Wir sind jetzt in der Gegenwart Gottes. Hier kann jeder für sich in der Stille seines Herzens mit ihm reden - so wie damals Jona.

- *Unterschiede zwischen Redemanuskript und tatsächlichem Vortrag sind möglich* -